Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Morgens um 7 Uhr, mit Ausnahme der Montage, sowie der zweiten und dritten Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 242. **Dienstag, den 16. Oktober.** **1855.**

Telegraphische Depeschen.

Paris, Sonnabend, 13. Oktober. Der Herzog und die Herzogin von Brabant sind gestern hier eingetroffen.

Paris, Sonntag, 14. Oktober. Das Verbot der Ausfuhr von Lebensmitteln aus Algerien ins Ausland ist bis zu Ende des Jahres 1856 verlängert worden.

Paris, Montag, 15. Oktober. Der heutige „Moniteur" enthält einen Bericht über die Affaire bei Kars. Nach demselben wurden 4000 Russen beerdigt, und wäre das Schlachtfeld noch mit Todten angefüllt. — Die indirekten Steuern der ersten 9 Monate dieses Jahres überschreiten dieselben 9 Monate des verflossenen Jahres um 81 Millionen Franken.

London, 14. Oktober, Vormittags. Eine so eben aus Konstantinopel eingetroffene Depesche Lord Stratford's meldet, daß die Russen am 29. September Kars attakirten. Dieselben wurden mit einem Verluste von 2500 Todten und 5000 Verwundeten zurückgeschlagen. Die Türken verloren 700 Mann an Todten und Verwundeten.

London, Montag, 15. Oktober. Colin Campbell ist mit Infanterie und Artillerie nach Eupatoria abgegangen. — Nach offizieller Mittheilung haben die Russen vor Kars 4000 Todte und 100 Gefangene verloren.

Orientalische Angelegenheiten.

Auf dem englischen Kriegs-Ministerium ist folgende Depesche des Generals Simpson eingetroffen:

Mylord! Seit meiner letzten Depesche waren täglich 9500 Mann beim Bau des Weges von Balaklawa nach dem Lager beschäftigt, und da, wenn es ein paar Stunden geregnet hat, die ganze Strecke in eine einzige große Masse tiefen Schlammes verwandelt ist, so wird die zu verrichtende Arbeit aus diesem Grunde sowohl, wie wegen der großen Entfernung, aus welcher die Steine herbeigeschafft werden müssen, ein Werk großer Mühe und Schwierigkeit. Starke Arbeiter-Kompagnieen sind täglich in der Stadt damit beschäftigt, Bauholz und anderes Material aus den Trümmern zu entfernen, vermittelst dessen ich einem großen Theile der Truppen vor Eintritt des schlechten Wetters Obdach zu schaffen hoffe. Der Feind hat aus den Batterien der Nordseite auf die Arbeiter in der Stadt gefeuert; doch haben dieselben, obgleich sie einigermaßen dadurch belästigt wurden, ihre Arbeit deshalb nicht eingestellt, und es gereicht mir zur Freude, melden zu können, daß ein Todter und ein Verwundeter die einzigen Verluste sind, die uns das feindliche Feuer verursacht hat. Leider habe ich Ew. Herrlichkeit mitzutheilen, daß in Folge des Auffliegens eines russischen Magazins am 27. d. M. 1 Offizier und 19 Mann verwundet wurden. Ich habe eine Untersuchung anstellen lassen, aus welcher sich ergab, daß eine verborgene Flattermine, deren mehrere in verschiedenen Theilen der Stadt und der Batterien aufgegraben worden sind, die Explosion veranlaßt hatte. Die Erfindung dieser Maschine ist eigenthümlich russisch. Ich habe einen Brief vom Oberst-Lieutenant Ready vom 71. Regiment, Befehlshaber der Truppen Ihrer Majestät zu Jeni-Kale, erhalten, in welchem über ein kleines Scharmützel berichtet wird, das am 21. zwischen einem Detachement des 10. Husaren-Regiments und afrikanischen Jägern einerseits und Kosaken andererseits stattgefunden hat. Der die französischen Truppen zu Kertsch befehligende Oberst d'Osmont hatte in Erfahrung gebracht, daß die Kosaken alle Arabas aus der Umgegend wegschleppen wollten, und da er dies verhindern wollte, so bat er die englische Kavallerie, mit den afrikanischen Jägern zu cooperiren. Zu diesem Behuf entsandte Oberst-Lieutenant Ready zwei von den Rittmeistern Fitz-Clarence und Clarke befehligte Schwadronen des 10. Husaren-Regiments. Man vermuthete, die Kosaken hätten alle ihre Arabas nach den beiden Dörfern Koß-Serai-Min und Seit-Ali gebracht, die ungefähr 15 Meilen von Kertsch und 6¼ Meile von einander entfernt sind. Die Schwadron des Rittmeisters Fitz-Clarence erhielt den Befehl, sich nach ersterem, die des Rittmeisters Clarke, sich nach letzterem Dorfe zu wenden. An jedem dieser Orte sollten sie mit einer Schwadron afrikanischer Jäger zusammentreffen, die ihnen vorausgeeilt waren. Als Rittmeister Fitz-Clarence zu Koß-Serai-Min ankam, fand er daselbst die beiden Schwadronen der französischen Dragoner und ließ sofort dem Rittmeister Clarke sagen, er möge denselben Abend zu ihnen stoßen. Leider ward der betreffende Brief erst am folgenden Morgen abgegeben. Als Rittmeister Clarke, dessen Schaar nur aus 34 Mann bestand, der darin enthaltenen Aufforderung Folge leisten wollte, stieß er auf ungefähr 50 Kosaken, die er sofort angriff und verfolgte. Da sie aber bald durch mehr als 300 Mann verstärkt wurden, so sah er sich genöthigt, sich mit Verlust seines Sergeant-Majors, seines Kurschmieds und von 13 Mann, die gefangen genommen wurden, nach dem Dorfe zurückziehen. Die Schwadron des Rittmeisters Fitz-Clarence und die Jäger, welche zusammen unter dem Befehle des die französischen Truppen kommandirenden Offiziers standen, plänkelten unterdessen in einiger Entfernung gegen eine bedeutende feindliche Schaar, deren sie ansichtig geworden waren, und schlugen die Richtung nach dem Dorfe Serai-Min ein, wo sie mit dem Rittmeister Clarke zusammentrafen und dann zusammen nach Kertsch zu ritten. Sie waren kaum eine halbe Meile von dem Dorfe entfernt, als sie von einem starken Kosakenhaufen angegriffen wurden, den sie jedoch durch wiederholte Chargen zurückschlugen. Der Verlust unserer Husaren bestand aus 2 Gemeinen, die vermuthlich getödtet sind, 1 Verwundeten und 1 Sergeant-Major, 1 Kurschmied, 13 Mann und 15 Pferden, die vermißt werden. Wie seitdem in Erfahrung gebracht worden ist, wurden die Kosaken von acht Husaren-Schwadronen und acht Kanonen unterstützt, die sie in einer Viertelstunde erreichen konnten. Oberst Ready schreibt mir, daß nichts die Kaltblütigkeit und den Muth der Truppen Angesichts eines so überlegenen Feindes, gegen den sie sich nur durch die Sicherheit ihrer Bewegungen zu vertheidigen vermochten, übertreffen konnte. — Ich habe die Ehre, beiliegend das Verzeichniß unserer Verluste zu übersenden. Die Gesundheit des Heeres ist, wie ich mit Freuden melden kann, vortrefflich. James Simpson.

Der „Russische Invalide" enthält folgenden Bericht über das Kavalleriegefecht bei Kangyl (Konghil): „Am 29. September rückte der Feind mit Tagesanbruch mit einer beträchtlichen Menge Infanterie, Kavallerie und Artillerie aus Eupatoria und ging in zwei Colonnen auf Tegesch vor. Unsere Beobachtungs-Abtheilungen waren folgendermaßen disponirt: der General-Lieutenant Korff, mit dem Ulanen-Regiment der Großfürstin Katharina Michailowna und der leichten reitenden Batterie Nr. 19 in Tjup-Mamai und in Orta Mamai, und der General-Major Terpelewski, mit dem Ulanen-Regiment Erzherzog Leopold in Tegesch. Laut der, für den Fall eines vom Feinde in überlegener Zahl unternommenen Angriffs gegebenen Instruktion, sollten diese Abtheilungen sich zurückziehen: die erste auf Karagurt, die zweite auf Bos-Uglu. Der General-Major Terpelewski führte die Ordre aus, allein General-Lieutenant Korff, der, ehe er bis Karagurt kam, den Feind, der dem General-Major Terpelewski folgte, aus dem Gesichte verlor, machte zwischen Kurulu-Keneges und Kangyl Halt, befahl den Leuten abzusitzen, und die Geschütze von den Protzkasten zu nehmen, stellte auch die Vorposten nicht in gebührender Ordnung und gehöriger Entfernung aus. Die Folge davon war, daß ein großer Theil der feindlichen Kavallerie, 2- bis 3000 Mann stark, eine rasche Schwenkung nach rechts machend, plötzlich auf dem rechten Flügel und im Rücken des Detachements des General-Lieutenants Korff erschien, welcher nun nicht mehr Zeit hatte, sich aufzustellen und kampffertig zu machen. Das Ulanen-Regiment mußte sich theilen und fechtend bei Karagurt zurückweichen. Sechs Geschütze der reitenden Batterie eröffneten beim Erscheinen des Feindes das Feuer, versäumten aber dadurch die Zeit, wurden umringt und genommen. Zwei Geschütze, welche nicht feuerten, konnten auf die Protzkasten gesetzt werden und davon jagen. Unser Verlust beträgt: 150 Ulanen, 1 Oberoffizier und 6 Geschütze, nebst einem Theile der Bedienung."

Der Korrespondent der „Times" schreibt aus dem englischen Lager vor Sebastopel, 29. September: „Der Kontrast zwischen dem, was die verbündeten Heere seit dem 9. d. M. wirklich gethan haben, und den fieberischen Träumen, in welchen man sich, wie wir aus den englischen Zeitungen ersehen, zu Hause in England wiegte, ist eben so auffallend, wie peinlich. Weit entfernt davon, in Noth und Bedrängniß über endlose Steppen zu fliehen, sind die Russen ruhig mit Verstärkung ihrer Position auf der Nordseite von Sebastopol beschäftigt, und ihre Batterien starren uns ringsum dräuend entgegen. Während ich schreibe, hallt der Donner ihrer Kanonen durch unser Lager und wird zu Zeiten eben so laut, wie der der alten Kanonaden, von welchen wir gehofft hatten, daß sie in ewiges Schweigen dahingestorben seien. Keine Spur deutet darauf hin, daß der Feind die Absicht hat, eine Stellung aufzugeben, an welche er so viel Mühe und Arbeit gewandt hat. Er zog sich von der Südseite zurück, als sie unhaltbar wurde und von einem Bombardement, welches zu wiederholen wir nicht im Stande sind, verwüstet worden war. Jetzt liegen zwischen ihm und uns ein tiefer Meeresarm, ein Fluß und die Abhänge eines Plateau's, welche steil sind, wie eine Wand. Wir ließen ihn sich ungestört aus dem Staube machen und sahen ruhig zu, gleichsam als ob es sich um eine Theater-Vorstellung gehandelt hätte, wie die endlose Heersäule der russischen Bataillone über die schmale Brücke dahinzog und in ungebrochener Ordnung aus dem furchtbaren Meere verzehrenden Feuers und erstickenden Qualmes emportauchte, welches seine Flammenwogen in den häufigen Explosionen großer Forts und Magazine aufwarf. Wann unsere Generale eigentlich erwachten und begriffen, was vorging, vermag ich nicht zu sagen. Allein so viel steht fest, daß sie sich im Allgemeinen keine übermäßige Mühe gaben, die Bewegungen des Feindes früh am Morgen in der Nähe zu betrachten. Es war schon spät am Tage, als das Fort Paul aufflog. So viel ich mich erinnere, war es 5¼ Uhr Nachmittags, als jener stolze Bau heftig erbebte, sich nach oben hob, in Stücken aus einander zu fliegen schien, wobei das einstürzende Gemäuer und die Schießscharten Ströme weißen feuerdurchleuchteten Rauches entsandten, und dann in sich zusammenbrach. Die Mine versagte das erste Mal; doch so kaltblütig betrieben die Russen die Sache, und so vollkommen waren sie davon überzeugt, daß wir durch ihre furchtbare Energie im Zerstören verblüfft worden seien, daß sie um ¼5 Uhr Nachmittags ein paar Mann in einem Kahne herübersandten, welche ruhig landeten und sich in das Fort begaben. Mehrere Leute sahen, wie sie dasselbe betraten, um die Explosion vorzubereiten, welche, gleich nachdem sie sich wieder entfernt hatten, erfolgte. Und doch haben Spione unsere Generale aufs bestimmteste davon in Kenntniß gesetzt, daß die Russen auf den Rückzug gerüstet waren und Alles zur Deckung einer rückgängigen Bewegung in Bereitschaft gesetzt hatten, für den Fall, daß es der Flotte gelinge, die Einfahrt in den Hafen zu forciren, und die Verbündeten den Entschluß an den Tag legen sollten, ihre ganze Kraft auf die Nordseite zu werfen. Alle ihre Feld- und Positions-Geschütze waren in Bereitschaft und waren durch ein starkes Kavallerie-Korps verstärkt, welches unserer Infanterie die Spitze bieten sollte, während unsere Kavallerie natürlich mehrere Tage gebraucht haben würde, um über das Wasser zu kommen, und die Mackenzie-Höhen nur unter der Bedingung hätte erreichen können, daß sich unsere Infanterie vorher daselbst festgesetzt hätte. Die Russen hatten Alles vorausgesehen und berechnet und hofften, uns in eine ungünstige Stellung zwischen ihren befestigten Positionen zu locken und so das vergangene Unglück wieder gut zu machen, oder doch wenigstens einen meisterhaften Rückzug zu bewerkstelligen. Als sie aber sahen, daß im Heere der Verbündeten nichts als Zaudern oder gar Verwirrung herrschte, faßten sie wieder Muth, blickten der Lage einen Augenblick scharf ins Gesicht, waren im nächsten schon emsig damit beschäftigt, sie so gut wie möglich zu benutzen, und haben bereits Batterien aufgeführt, welche unserer Flotte die Einfahrt in den Hafen verschließen und jeden Versuch, auf die andere Seite desselben zu gelangen, als eben so leichtsinnig wie unwünschenswerth erscheinen lassen. Gestern haben sie eine neue Linie von Batterien vollendet; heute fangen wir an, einige Batterien dagegen aufzuführen. Die gestern hier angekommenen engl. Zeitungen müssen in der That ergötzlich für unsere Generale sein. Denn alle die albernen Weissagungen neuer Siege, vollständiger Niederlagen, nachdrücklicher Verfolgung und energischen Handelns, in welchen sich die Bücherweisheit jener Scribenten erging, die den Thucydides so lange gelesen hatten, bis es ihnen ganz wirr im Kopf wurde, und denen allerlei konfuse Geschichten von Cäsar, Alexander, Bonaparte und Wellington vorschwebten und Anlaß zu allerlei unliebsamen Vergleichen gaben, haben sich als falsch erwiesen. Das Fort Konstantin, die Severnaja, das Fort Michael und das Fort Katharina bilden mit den sie verbindenden Werken, der Citadelle und den hinter ihnen gelegenen Forts, Eine große Batterie, die allerdings zu weit entfernt ist, um uns hinter Sebastopol einen erheblichen Schaden zuzufügen, aber hinlängliche Stärke besitzt, jeden Infanterie-Angriff von der Südseite zurückzuweisen. Daß die Nordseite uns viel zu schaffen machen werde, hatten wir von Anfang an vorhergesehen, aber die gehörigen Vorkehrungen verabsäumt. Wir thaten keinen Schritt, um uns den Besitz der Früchte unserer Arbeit zu sichern; wir rüsteten uns gar nicht für den Fall eines Erfolges, und das Ende vom Liede ist, daß ein neuer Feldzug vor der Thür steht und daß die Russen sieben bis acht Monate vor sich haben, während deren sie neue Kräfte sammeln, ihr erschöpftes Heer wieder ergänzen, neues Material herbeischaffen, uns unseren Fortschritt mit neuem Blutvergießen streitig machen und uns so den Genuß unseres Sieges zur Hälfte rauben können. In ihren Hauptzügen ist die Stellung der Heere, abgesehen von den Truppen-Bewegungen nach Baidar zu, unverändert geblieben. Selbst Pelissier scheint fürs Erste geneigt zu sein, auf seinen Lorbeern auszuruhen. Ohne Zweifel ist sein Blick auf die Mackenzie-Hochebene gerichtet; doch hat er kein rechtes Zutrauen zu der Sache und pflegt eine Aeußerung zu wiederholen, welche er früher einmal that, als in seiner Gegenwart von dem furchtbaren Blutbade bei dem großen Sturme die Rede war. **On ne peut pas faire des omelettes**, sagte der Marschall, **sans casser des oeufs.**"

Ueber die Stellung der Franzosen, der linken Flanke der Russen gegenüber, wie sie bis zum 29. September sich gestaltet hatte, bringt die „Times" folgenden Bericht: „Die Alliirten stehen längs der Tschernaja bis Alsu; die Linie geht dann auf das Plateau im Süden von Osenbasch über, und krönt die Höhen, die das Baidarthal nordwärts umschließen, bis aufwärts zu dem Punkte, wo der Weg von Basu über die Siurnikaja-Berge zum oberen Belbek führt. Die Franzosen, die diese Position auf unsrer äußersten Rechten besetzt halten, sind so im Besitze der Höhen, die aus dem Baidarthale nach dem Rücken der russischen Armee sich hinziehen. Sie haben die beiden einzigen Wege inne, einen zur Rechten, der nach Markul und Kokulus führt, den andern zur Linken, welcher über Osenbasch sich nach dem Schuluthale, und von da zu den Defileen von Aitodor und Manyup-Kale wendet. Die Russen stehen noch unten in Markul, das in einer von einem Zuflusse des Belbek gebildeten Schlucht liegt. Es befindet sich jedoch dort nur eine Art starken Wachtpostens, der aus wenigen Bataillonen und der gewöhnlichen Kosacken-Begleitung besteht. Gegen Osenbasch halten die russischen Vorposten das Plateau am rechten Ufer des kleinen Upubaches, welches das obere Schuluthal überblickt. Die beiderseitigen Vorposten stehen einander so nahe, daß sie fortwährend Schüsse wechseln. Das Terrain ist solchen Zusammenstößen ausnehmend günstig, da die Höhen mit niedrigem Gesträuch bedeckt sind und die kleinen Schluchten auf allen Seiten die Annäherung erleichtern. Die beiden bezeichneten Wege aus dem Baidarthale gegen Norden sind natürlich nach einem Regen fast ungangbar, und die Franzosen, nachdem sie diese Offensivstellung eingenommen haben, thaten mit ihrer gewohnten Vorsicht das Mögliche, um sie für den Marsch einer Armee in den Stand zu setzen. Bemerkenswerth ist, daß die Franzosen alle diese Positionen ohne irgend etwas, was auf den Namen eines Gefechts Anspruch hätte, besetzt haben. Es standen nur Kosackenposten da, die nach Gewohnheit bei der ersten Annäherung retirirten. Diese Linie also liegt noch nicht innerhalb des Rayons, auf welchem die Russen sich zu vertheidigen entschlossen scheinen. Das ganze Gebirgsterrain bis Baktschiserai trägt übrigens den Charakter einer natürlichen Festung; es besteht aus einer ununterbrochenen Folge steil absteigender Plateaus, zwischen denen eine Anzahl

von Bächen in engen Schluchten durchbrechen. Man kann die Russen längs des Passes von Aitodor und Manyup Kale aufsuchen; ein anderer Weg würde längs des Belbekflusses nach Kutschuk Siwren führen. Eine dieser Stellungen muß man forciren, wenn man vom Baidarthal aus die Russen umgehen will. Es scheint, als ob die Sache von Norden (Eupatoria) her leichter wäre, doch will ich darüber nicht urtheilen."

Der Moniteur bringt aus der Feder seines Krim-Korrespondenten, A. Launoy, eine Beschreibung des Malakoff, welcher zufolge der diese Redoute umgebende Graben einen Umfang von 7—800 Metres und an der Stelle, wo die Franzosen angriffen, eine Tiefe von 6 und eine Breite von 7 Metres hat. Armirt war der Malakoff mit 62 Positions- und einer Anzahl Feldgeschütze. Das Kaliber der Positions-Geschütze war verschieden. Es befanden sich darunter 32-Pfünder, 68-Pfünder, jedoch nur in sehr geringer Zahl, hauptsächlich aber 24-Pfünder, sodann 4 Mörser. In den verschiedenen Waffenplätzen im Innern des Plateau's waren außerdem Reserve-Kanonen in Bereitschaft gehalten. Launoy erzählt folgenden Vorfall, der sich gleich nach der Erstürmung des Werkes zutrug. Es hatte sich unter den Soldaten das Gerücht verbreitet, der ganze Malakoff sei unterminirt und werde auffliegen. Als dasselbe immer mehr um sich griff, eilten alle diejenigen Generale und Offiziere, welche sich außerhalb der Ringmauer befanden, herbei und stellten sich mitten im Werke, in dem am meisten exponirten Theile hin, um den Soldaten ein gutes Beispiel zu geben und zu zeigen, wie wichtig es sei, sich um jeden Preis in dieser für den Erfolg der allgemeinen Operation entscheidenden Position zu behaupten.

Eine russische Depesche meldet aus **Petersburg**, 14. Oktober: Heute hat die feindliche Flotte die Rhede von Odessa verlassen und etwa 3 Meilen von Kinburn Anker geworfen. (Kinburn liegt am Ende der Landzunge, welche den Liman des Dniepr schließt, gegenüber von Oczakow.)

Aus **Konstantinopel**, 1. Oktober, 3 Uhr Nachmittags, wird der Times geschrieben: „Die erste Division des englisch-türkischen Kontingents ist bereits nach Kertsch abgesegelt, und jetzt trifft aus der Krim wiederum der Befehl ein, daß sie nicht dorthin gehen soll. Es ist dies wirklich eine kindische Wirthschaft. Die nach Varna beorderten Truppen haben sich wahrscheinlich schon wieder eingeschifft und befinden sich auf dem Wege nach Kertsch. Dieses unselige Kontingent scheint wirklich zu einem ewigen Wechsel seines Bestimmungsortes verdammt zu sein. Doch ist General Vivian gleich nach Eintreffen der letzten Ordre nach der Krim abgereist, ohne Zweifel, um zu melden, daß über die Hälfte seiner Truppen bereits unterwegs ist, und um endgültige Instruktionen einzuholen."

Der General Beatson, Kommandant der Baschi-Bozuks, welcher schon lange seine Entlassung eingereicht hatte, kam, wie französische Blätter melden, nach Konstantinopel, um sich mit dem Gesandten, Lord Redcliffe, zu verständigen; aber der Letztere legte ihm allein die Hauptschuld an den vorgefallenen Unordnungen bei und übertrug sofort dem General Smith das Kommando über dieses Korps. Nach Einigen wird dasselbe nach der Krim versandt, nach Anderen aufgelöst werden.

Das „Journ. de Const." vom 4. Oktober meldet: „Omer Pascha beschäftigt sich in Batum eifrigst mit der Bildung seiner Armee; am 16. v. M. waren bereits 35,000 Mann beisammen und man glaubt, daß die Operationen auf der großen nach Georgien führenden Straße bald beginnen werden." — Dasselbe Blatt enthält folgende Notiz: „Seit Wiedereröffnung der Donau-Linie ist nun der zweite Lloyd-Dampfer in Konstantinopel auf diesem Wege angekommen. Ein Reisender erzählt, daß bei Ismail der Dampfer anhalten mußte, um von den russischen Behörden visitirt zu werden; ein an Bord gekommener Offizier untersuchte die Pässe der Reisenden, die, ungefähr 40 an der Zahl, Italiener, Türken, Engländer ꝛc. waren. Der Offizier zeigte bei dieser Amtshandlung ganz besondere Höflichkeit. Im Hafen von Ismail liegen zwei Dampfer und 19 Kanonenboote für Flußschifffahrt.

Berlin, vom 16. Oktober.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Inspekteur der 6ten Festungs-Inspektion, Obersten v. Dechen, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe, dem Landrath a. D. und Landschafts-Deputirten von der Osten zu Schönow im Kreise Pyritz, dem Kreisgerichtsrath Nitschmann zu Elbing und dem Geheimen Kanzlei-Sekretair bei der Regierung zu Merseburg, Heckel, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Ober-Pionier Richard Diosegi in der Garde-Pionier-Abtheilung, die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem Rendanten des hiesigen Leih-Amts, Scholtz, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 15. Oktober. Vorgestern empfing der König im Schlosse Sanssouci den diesseitigen Gesandten in Hannover, General Grafen Nostiz, welcher dem Vernehmen nach auch zur königl. Tafel gezogen wurde. Zu dem heute, gleichzeitig mit dem königlichen Geburtstage zu feiernden fünfzigjährigen Jahrestage des Eintritts Sr. Majestät in die preußische Armee, sind die kommandirenden Generale und viele andere hohe Militärs aus den Provinzen eingetroffen. Die Glückwünsche der königl. Familie und der Hofstaaten, sowie der General- und Flügel-Adjutanten nimmt der König auf Schloß Sanssouci, des Offizierkorps um 11 Uhr auf der Parade im Lustgarten zu Potsdam und hierauf diejenigen der Behörden ꝛc. im königl. Schlosse daselbst entgegen. Die Hauptstadt feiert den königl. Geburtstag in gewohnter Weise. Um 9 Uhr kündigten die Glocken den in den Kirchen stattfindenden Gottesdienst an, gleichzeitig waren alle Schul-Anstalten zu einer entsprechenden Feierlichkeit versammelt. Das königl. Postamt schloß von 9 bis 11 Uhr seine Bureaus. — Am Dienstag findet im Stadtschlosse zu Potsdam die Taufe der Prinzessin Tochter des Prinzen Friedrich Karl statt. Nach der feierlichen Taufhandlung wird Familientafel und Marschallstafel gehalten werden.

Der Prinz von Preußen und Prinz Friedrich Wilhelm sind von Mainz, Prinz Albrecht von Dresden, Prinz Friedrich aus Burg Rheinstein, Prinz Georg nach beendigtem Urlaub vom Rhein, Prinz Albrecht (Sohn) von Schloß Camenz, der Prinz Regent von Baden von Karlsruhe, der Großherzog und die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin von Ludwigslust, der Herzog von Nassau von Wiesbaden, die Frau Großherzogin Großfürstin von Sachsen-Weimar und der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Anhalt-Dessau hier eingetroffen.

Die „Pr. Corr." meldet: Die „Times" vom 3. Oktober, welche in einem Artikel, an eine für den Augenblick vollständig müßige Konjektur*) anknüpfend, nach der bekannten nur ihr eigenthümlichen Weise über die preußische Politik und die Maßnahmen Sr. Majestät des Königs sich ausgesprochen hatte, war von den königl. Polizeibehörden mit Beschlag belegt worden. Wie wir vernehmen, hat indessen auch diesmal Se. Majestät der König aus eigner Bewegung die Aufhebung der Beschlagnahme anbefohlen. Es ist somit das Hinderniß fortgefallen, welches der Beurtheilung des Publikums dies besondere Produkt britischer Publizistik bisher entzog."

Wir hören, schreibt das „C. B.", daß der Herr Finanzminister in Folge des kürzlich erwähnten Antrages wegen Errichtung einer steuerfreien Mehl-Niederlage seine Zustimmung zu einer solchen Einrichtung ertheilt hat. Das ganze Etablissement soll jedoch nach der ausdrücklich ausgesprochenen Absicht des Herrn Finanzministers nur versuchsweise bis zum Schluß des Jahres 1856 begründet werden.

Im Kreise Bartenstein ist zum Abgeordneten gewählt der Rittergutsbesitzer von Tettau auf Tolks. Durch Versehen war v. Zettau gedruckt worden.

Bernburg, 10. Oktober. Das heutige Regierungsblatt bringt in seinem amtlichen Theile eine für die diesseitigen Verhältnisse höchst wichtige Verordnung, nämlich die Ernennung Ihrer Hoheit der Herzogin Friederike zu Anhalt zur Mitregentin.

Stuttgart, 11. Oktober. Der König und die Königin sind diese Nacht durch die Geburt eines Enkels erfreut worden, indem die Tochter derselben, die Prinzessin Hermann von Sachsen-Weimar, von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden wurde. Der Vater des Prinzen Hermann, der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, wird zur Taufe hier erwartet und dann einige Wochen hier verweilen. — Für die heute Mittags erfolgte Ankunft des Königs und der Königin von Hannover sind alle Vorbereitungen getroffen. Der Aufenthalt der hannoverschen Majestäten hier und in Kirchheim, wo die Großmutter der Königin, die Herzogin Henriette von Würtemberg, residirt, wird dem Vernehmen nach einige Wochen währen. (Frankf. J.)

Göttingen, 11. Oktober. Vor wenigen Wochen wurde der ausgezeichnete Reise-Schriftsteller und Dichter, Franz Löher, zum Könige von Baiern berufen. Wie wir jetzt erfahren, hat Herr Löher außer der Professur an der Universität München eine nähere Stellung zum Könige erhalten. Man bringt dieselbe in Verbindung mit dem Abgange des Geheimen Legationsrathes Herrn v. Dönniges. Die Universität Göttingen verliert in Herrn Franz Löher einen ihrer vorzüglichsten juristischen Docenten, dessen Vorlesungen zahlreich besucht waren. (Köln. Z.)

Aus dem Holsteinischen, 12. Oktober. Es scheint eine Art Familien-Kongreß der Glücksburger Prinzen bevorzustehen. Wenigstens vernimmt man, daß der älteste der Glücksburger Prinzen, Herzog Karl, von Havre zurückgekehrt ist und auch die jüngern Brüder Wilhelm (österr. Generalmajor), Julius und Johann (preuß. Offiziere) zur Zeit in den Herzogthümern anwesend sind.

Oesterreich.

Wien, 11. Oktober. Ueber die zwischen Oesterreich und Frankreich in letzter Zeit in Betreff der orientalischen Politik gepflogenen Verhandlungen liegt noch immer ein dichter Schleier und nur Vereinzeltes gelangt davon in die Oeffentlichkeit, ohne daß die historische Folge desselben überall klar hervortritt. Es verlautete unlängst von einer von Seiten des französischen Kabinets nach Wien gerichteten Depesche, welche nach einer Darlegung der Stellung der Westmächte jeden Vermittelungsvorschlag für jetzt ablehnt. Die „Times" erhält nun von ihrem Wiener Korrespondenten die Analyse eines Rundschreibens der österreichischen Regierung an ihre diplomatischen Agenten, welches angeblich ebenfalls in neuester Zeit abgegangen sein soll. Mag nun zwischen beiden Aktenstücken ein unmittelbarer Zusammenhang bestehen oder nicht, jedenfalls würde im Falle der Richtigkeit aus ihrem Inhalte hervorgehen, daß beide Theile den Augenblick einer Vermittelung nicht günstig erachten und darin einverstanden sind, dem Fortgang des Krieges die weitere Entscheidung anheim zu geben. Der „Times" wird über das österreichische Rundschreiben aus Wien mitgetheilt:

Es handelt von der Stellung Oesterreichs nach dem Fall Sebastopols. Oesterreich, heißt es darin, kann nicht den Vermittler zwischen Rußland und den Verbündeten spielen, weil es der Verbündete der letzteren ist. Gemäß Artikel IV. des Dezember-Vertrages soll keiner der den Vertrag schließenden Theile einen Vorschlag Seitens des russischen Hofes entgegennehmen, und daher kann Oesterreich keiner Eröffnung aus St. Petersburg Gehör geben, die nicht zugleich an Frankreich und England gerichtet ist. Preußen, welches durch keinen Vertrag gebunden ist, steht es frei, zu vermitteln, falls es ihm gelingt, das Vertrauen der Kriegführenden zu gewinnen. Die Staatsschrift wirft dann die Frage auf, ob der Augenblick einer Vermittelung günstig sei, und beantwortet sie verneinend. Durch den Fall von Süd-Sebastopol haben die Verbündeten einen großen aber nicht entscheidenden Vortheil errungen, da weitere Erfolge nöthig sind, um den Krieg in der Krim zu einem „strategischen Abschluß" zu bringen. Die Vernichtung der Flotte ist ein Schritt zur Lösung des dritten Punktes, führt aber nicht nothwendig zur Anerkennung des Grundsatzes der Beschränkung der russischen Seemacht im schwarzen Meere. Kurz, die Westmächte müssen jetzt ihren Vortheil weiter verfolgen, und mit Rußland unterhandeln, wenn sie ihm die Krim entwunden haben. Oesterreich ist mit den Westmächten dahin einverstanden, daß die vier Punkte das Minimum dessen bilden, was von Rußland zu fordern ist; aber meiner Meinung nach möchte es sie gern bereden, sie auch als das Maximum anzusehen. Der nächste Punkt betrifft die Politik der deutschen Mächte. Hätte der Bund Oesterreich seinen herzlichen Beistand geliehen, so wäre ein Frieden unter vortheilhafteren Bedingungen, als Rußland nunmehr hoffen kann, möglich gewesen. Am Schluß wird ausdrücklich bemerkt, daß zwischen Oesterreich und Frankreich ein vollkommenes Einverständniß herrscht, und ohne die letztgenannte Macht die Beziehungen zwischen Oesterreich und England nicht der angenehmsten Art sein würden.

*) Es handelte sich in dem bezeichneten Artikel um die Bewerbung des Prinzen Friedrich Wilhelm um die älteste Tochter der Königin Victoria.

Frankreich.

Paris, 13. Oktober. Der Moniteur berichtet über die schon gemeldete Ankunft des Herzogs und der Herzogin von Brabant, die gestern Nachmittags 4 Uhr hier anlangten: „Der Prinz Napoleon hatte sich nach dem Nordbahnhofe begeben, um JJ. KK. Hoheiten zu erwarten. Zwei Infanterie-Bataillone, eines von der Garde, das andere von der Linie, waren im Bahnhofe aufgestellt. Fünf vierspännige Hofwagen und eine Ehren-Eskorte, aus Kavallerie der Garde bestehend, harrten JJ. KK. Hoheiten, um sie nebst ihrem Gefolge nach dem Palaste von St. Cloud zu bringen, wo sie unten an der Treppe vom Groß-Ceremonienmeister und Ober-Kammerherrn, von der Ehrendame der Kaiserin und der zur Dienstleistung bei der Herzogin angewiesenen Palast-Dame empfangen wurden. Der Kaiser ging JJ. KK. HH. bis oben an die Treppe entgegen und geleitete sie in den Salon, wo die Kaiserin sie erwartete." Wie verlautet, wird heute und morgen in St. Cloud Schauspiel und nachher Abendgesellschaft mit Tanz sein. Auch werden der Herzog und die Herzogin mit dem Kaiser einer Vorstellung von Santa Chiara in der Oper beiwohnen.

Die Abend-Patrie berichtet: „Der Herzog und die Herzogin von Brabant haben heute den Pflanzengarten besucht. In St. Cloud wird großes Diner sein. Morgen, Sonntag, werden sich JJ. KK. HH. nach St. Germain begeben und Abends der Vorstellung im Theatre Français beiwohnen. Am Montage werden sie die Ausstellung der schönen Künste besuchen. Dienstags Besuch zu Vincennes und Schauspiel zu St. Cloud. Freitag Aufführung der beiden Blinden, Schauspiel von Offenbach, zu St. Cloud, Sonnabend Besuch der Industrie-Ausstellung. Sonntag, Besuch zu Versailles. Montag Vorstellung in der großen Oper. Dieses ist, wie man versichert, das für die Verwendung der Zeit JJ. KK. HH. während ihres Aufenthaltes zu Paris festgestellte Programm."

Prinz Murat schmollt mit dem Hofe; er hat sich auf sein Landgut zurückgezogen und läßt seine üble Laune an seinen Bauern aus. Die Regierung kümmert sich wenig darum. — Zwischen Toscana und Sardinien dauert die diplomatische Schwierigkeit fort. Letzteres besteht darauf, daß Casati in Florenz angenommen werde. Er soll wenigstens einige Tage daselbst bleiben, und dann will man ihm eine andere Bestimmung geben. Frankreich unterstützt die sardinische Regierung in ihrer Forderung.

Der Prozeß der Insurgenten von Angers, der gegenwärtig vor dem Assisenhofe des Maine- und Loire-Departements verhandelt wird, fängt an, die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Die Debatten dieses Prozesses beweisen deutlich, daß die Insurgenten die Absicht hatten, die Regierung Frankreichs zu stürzen, und glaubten, daß in Paris und im übrigen Frankreich der Aufstand zu gleicher Zeit ausgebrochen sei. Es steht auch ziemlich fest, daß die Insurgenten nicht auf eigene Faust, sondern nach Befehlen handelten, die ihnen aus der Hauptstadt Frankreichs zugekommen waren. Nicht ohne große Bedeutung ist der Brief eines der Angeklagten, den derselbe nach der Gerichtssitzung vom 9. heimlich an seine Frau senden wollte, der aber mit Beschlag belegt wurde. Dieser Brief lautet: „Wenn ich verurtheilt werde, wie ich es erwarte, so ist er es, dem wir, ich und Gabriel und mein Oheim Mathurin, es verdanken. Aber ihr müßt Muth haben, du, deine Schwester Marie, so wie unsere zärtliche und verehrte Mutter; denn ich kann dir versichern, daß wir nicht länger als sechs Monate sitzen werden. Nehmt dieses als sicher an und verliert den Muth nicht." . . . Noch muß ich hinzufügen, daß die inneren Zustände in Frankreich einige Besorgnisse erregen. Mehr als 50 Berichte liegen der Regierung vor, worin die Präfekten melden, daß bei der großen Theurung die Stimmung in ihren Departements nicht die beste sei. Was den Prozeß zu Angers charakterisirt, sind die fortwährend einlaufenden anonymen Drohbriefe. In der Sitzung vom 11. Oktbr. wurde einer an den General-Prokurator selbst vorgelesen, welcher lautete: „Bürger Métivier! Ich war in dem Assisensaal, als du unter dem Vorwande, die Anklage zu unterstützen, unedle Worte sprachst. Wenn du durch solcherlei Worte uns zu besänftigen denkst, so bist du im tiefsten Irrthum. Erinnere dich wohl, daß du die unklugen Worte, die ich gehört habe, theuer bezahlen wirst; du und deine ganze Bande, ihr werdet nicht immer die Gewalt haben. Der Vorsteher der Marianne (Guillotinen-Verein) von Maine und Loire."

Italien.

Rom, 6. Oktober. Das noch vor Kurzem sehr dünne französische Okkupations-Korps in Rom und Civita Vecchia ist jetzt auf 4000 Mann vermehrt; höhere Angaben sind Uebertreibungen. Es besteht aus vier unvollständigen Infanterie-Bataillonen, zwei Feld-Batterien, einer Kompagnie Geniekorps, wenigen Intendantur-Beamten und gar keiner Reiterei. Die Verlegung der sogenannten päpstlichen Schweizer-Truppen aus Macerata nach Rom, wie sie ein römischer Korrespondent in verschiedenen Blättern auf Ende September anzeigte, ist nicht erfolgt, ward auch nicht beabsichtigt, weil sie zur Aufrechthaltung der Ruhe dort nöthiger sein dürften, als in Rom. — Nach dem gestrigen Giornale di Roma ist die Cholera hier fast gänzlich verschwunden.

Eine Korrespondenz des Cittadino d'Asti stellt eine Verschiebung der Reise des Königs von Sardinien nach Paris bis auf nächsten Frühling als wahrscheinlich dar.

Großbritannien.

London, 13. Oktober. Der Hof verläßt Balmoral am nächsten Dienstage, 16. Oktober, und wird am folgenden Tage in London zurück erwartet.

Daily News wollen wissen, General Simpson habe sein Kommando niedergelegt und den General Eyre zu seinem Nachfolger empfohlen; doch habe die Regierung sich geweigert, die von ihm eingereichte Entlassung anzunehmen.

Der Herzog von Newcastle wird in etwa drei Wochen aus dem Orient in England zurückerwartet. Die Reise soll seiner Gesundheit sehr wohl gethan haben.

Das erste Jäger-Korps der britisch-deutschen Legion, welches sich an Bord des Transport-Dampfers Imperatriz eingeschifft hat, besteht aus 36 Offizieren, 56 Sergeanten, 24 Tambours und 826 Mann. Gestern Abends befand sich die Imperatriz noch in Spithead, da sie durch das überaus ungünstige Wetter verhindert wurde, in See zu stechen.

— Ein „Consertiver aus Essex" schreibt an die Times: „Ich bin ein Conservativer aus Essex und habe niemals in meinem Leben ein radikales Votum abgegeben. Aber ich bin auch ein Engländer, und wenn Disraeli sich mit Gladstone, Graham und Bright vereinigt und sich einbildet, die konservative Partei werde ihm folgen, so irrt er sich ganz gewaltig. Wenn unsere Parlaments-Mitglieder Disraeli auf dem Wege faktiöser Opposition gegen die Regierung in Bezug auf die Kriegsfrage folgen, so wird, davon bin ich überzeugt, die große Mehrzahl der Wähler, conservative eben sowohl wie radikale, gegen sie stimmen und nichts mehr mit ihnen zu thun haben wollen. „„England mag keine Koalition leiden!"" sagte unser Führer vor zwei Jahren, und er wird sicherlich aufhören, unser Führer zu sein, wenn er im Widerspruche mit jener Erklärung handelt. Wir alle werden das Parteiwesen vergessen, sobald es sich um die National-Ehre handelt."

Der Gemeinderath der City von London hat gestern beschlossen, eine Glückwunsch-Adresse wegen des Falles von Sebastopol an die Königin zu richten.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 15. Oktober. Auch in unserer Stadt hat der 60ste Geburtstag Sr. Majestät dadurch noch an Bedeutung gewonnen, daß heute vor 50 Jahren der damalige Kronprinz der Armee einverleibt wurde, welcher er nun bereits schon seit 15 Jahren Kriegsherr, wie auch dem gesammten Vaterlande ein verehrter Landesvater gewesen ist. In den Straßen der Stadt wehten riesenhafte preußische Fahnen, die Konsulatsgebäude und sämmtliche Schiffe im Hafen hatten ebenfalls festlich geflaggt. Die Kasernen waren mit frischem Grün geschmückt. Gegen 9 Uhr läuteten die Glocken zum Kirchgange, da zur höheren Feier des Tags, wie schon gemeldet, in den sämmtlichen Kirchen Gottesdienst angeordnet war. Um 11 Uhr fand eine große Parade der gesammten Garnison statt, an welcher sich auch die Spitzen der Behörden und viele Mitglieder des Civils betheiligten. Der kommandirende Brigadier, Generalmajor v. Dankbahr, hielt eine kurze Ansprache an die en colonne aufgestellten Truppen und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät, in das die Truppen unter präsentirtem Gewehr, wie alle Anwesenden einstimmten. Gleichzeitig gaben die Geschütze auf den Festungswällen ein 101fältiges Salut ab. Darauf Vorbeimarsch in Zügen. — Auch der patriotische Kriegerverein beging die Feier durch Festmarsch und Appell im Fort Leopold, während die Schützen-Compagnie der Bürger ein Extra-Silberschießen und Festmahl arrangirt hatte. Im Kasino und in der Loge fand ebenfalls große Festtafel statt. Das Theater leitete die Festvorstellung „Prinz Friedrich" durch einen Prolog ein, und die militärische Feier beschloß mit einem großen Zapfenstreich. Ferner dürfte auch noch in Familienkreisen, an öffentlichen Vergnügungsorten, zumeist aber wohl in den Kasernen die weitere Feier des Tages in Freude und Jubel ihren Wiederhall gefunden haben. Leider hatte das beständige Regenwetter die Physiognomie des Festes merklich getrübt.

** Aus Veranlassung der Beglückwünschnng Sr. Maj. des Königs und zur Ueberreichung eines Andenkens an den heutigen Tag, bestehend in einem kostbaren Degen, zu welcher Festgabe die sämmtlichen Offiziere der Armee beigetragen haben, waren von hier Se. Excellenz der kommandirende General, Se. Excellenz der Kommandant, der Divisionskommandeur und die Regimentskommandeure ꝛc. nach Potsdam deputirt worden.

** Unter den Honoratioren, die der heutigen großen Parade beiwohnten, sind auch die Vertreter der Westmächte am hiesigen Orte, der französische und britische Konsul, beide in Uniform, bemerkt worden.

* Dänemarks eventueller Haupt-Vorschlag bei dem für den Monat November nach Kopenhagen berufenen Kongresse geht, wie man der „K. Z." schreibt, dem Vernehmen nach dahin, den Sundzoll zu kapitalisiren. Da der Zoll der dänischen Staatskasse jährlich ungefähr 2 Millionen Thaler einträgt, so würde die Kapitalisirung etwa auf 40 bis 50 Mill. Thaler zu veranschlagen sein. Man weiß übrigens noch immer nicht, wie sich zu der angeregten Konferenz Rußland und die Vereinigten Staaten in Bezüg auf ihre Theilnahme zu verhalten gedenken.

** Die Einnahme für Personen und Güter auf der Berlin-Stettiner Hauptbahn betrug (vorbehaltlich der Feststellung durch die Kontrolle) pro September 1855 108,980 Thlr.; im September 1854 122,529 Thlr. — mithin im Septbr. d. J. 13,549 Thlr. weniger. Es beträgt aber die Mehreinnahme für dieses Jahr überhaupt 184,036 Thlr.

* In einem Prozesse zwischen einer Eisenbahn-Gesellschaft und einem angrenzenden Grundbesitzer hat der Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte den betretenen Rechtsweg um deshalb für unzuläßig erklärt, weil die Entscheidung über die Verbindlichkeit der Eisenbahngesellschaft zur Ausführung der in Folge des Baues der Eisenbahn für nothwendig erachteten Schutzanlagen auf den angrenzenden Besitzungen nicht den Gerichten, sondern lediglich der Regierung zusteht, und deshalb ein solcher Anspruch von einem Grundbesitzer gegen die Gesellschaft nur auf administrativem Wege, nicht aber im Wege des Prozesses verfolgt werden kann. Es macht dabei nach der Ansicht des Gerichtshofes keinen Unterschied, ob die Schutzanlage auf dem zur Eisenbahn abgetretenen Grund und Boden, oder auf den dem Grundbesitzer verbliebenen Ländereien anzulegen und einzurichten ist.

* In der vorvergangenen Nacht wurde, der „Ndd. Ztg." zufolge, bei dem ehemaligen Zuckersiedemeister Bruns zu Finkenwalde ein Einbruch versucht. Herr Bruns, durch das dadurch verursachte Geräusch erweckt, trat dem Dieb entgegen, der mit einem Pistol Hrn. Bruns in das Gesicht zu schießen versuchte, doch so ungenau zielte, daß nur ein Rehposten die Nase traf. Der Dieb ist festgenommen.

Stadt-Theater.

Der Sonntag brachte wieder ein brechend volles Haus, obgleich keine Oper, kein großes Schauspiel, keine Zauberposse, sondern nur drei Kleinigkeiten gegeben wurden, von denen die erste nicht einmal auf das Verdienst, eine Novität zu sein, Anspruch machen konnte. Freilich dürfte man solche artige Scenen, wie die „Am Klavier" lieber zum zweitenmal, als die meisten Novitäten zum erstenmal sehen, vornämlich dann, wenn sie in so ebener und gerundeter Darstellung vor sich gehen, als Herr Förster und Fräulein Senger in ihren Rollen zu leisten vermochten. Frl. Senger accentuirte zwar sehr wenig die große Dame und entwickelte weder bedeutendes Repräsentationstalent, noch deckte sie sich in den betreffenden Momenten mit dem strahlenden Schilde weiblicher Würde, aber sie kam doch dem gut angelegten und mit Geist und Laune ausgeführten Spiele des Herrn Förster mit liebenswürdiger Anmuth entgegen und half dem genialen Kompositeur glücklich über alle vorgeschriebenen Fatalitäten und Verlegenheiten hinweg.

Das zweite Stück „Zerstören und Aufbauen" von Görner ist bis auf die Schlußüberraschung ein ganz gut kombinirtes und unterhaltendes Lustspiel, in dem neben manchen Trivialitäten die Idee, daß zwei Engländer gewettet haben, ob der Eine binnen Jahresfrist mehr Ehen zusammenbringen könnte, als der andere auflösen würde, im Verfolg der Handlung viel komische Effekte erzielt. Herr Direktor Hein und Herr Seidel gaben die beiden Engländer mit großem Humor und mit glücklicher Kontrastirung der Charaktere. Fräulein Wolfram war gleichfalls sehr verdienstlich und stattete die Rolle der Ida mit ebensoviel Anmuth der Bewegungen als leichter Eleganz der Rede aus. Die junge Dame eignet sich sowohl durch ihre äußere Erscheinung, durch den feinen Schnitt des Gesichts, das in der That das Gepräge des Intelligenten trägt, und sogar das des Distinguirten annehmen könnte, als auch durch die Ungezwungenheit und Rundung der Bewegungen, durch den leichten, gefälligen Fluß des ansprechenden Organs vorzugsweise für den Salon des Konversations-Stücks, in dem sie bei ernstem Streben gewiß die glücklichsten Erfolge finden wird. Herr Hanisch als Charles und Frau Bachmann als Mary trugen zu dem trefflichen Ensemble das Ihrige bei und Herr Lipsky spielte seine Episode mit gutem Humor. Stück und Darsteller gefielen in gleichem Maße.

Nicht minderen Beifalls erfreute sich die Schneider'sche Operette „Mozart und Schikaneder", die das Verhältniß des großen Meisters zu seinem Direktor und Impressario behandelt und Mozartsche Musik zu einem Texte verbraucht, der stellenweise auch etwas schikanedersch ist. Doch sind die Nummern „Gieb's Banderl" und „Ich bin die erste Sängerin" von hübschen Effekten. Herr Hesse spielte den Schikaneder sehr brav, auch Frau Flintzer-Haupt und Fräulein v. Ehrenberg leisteten in ihren Partieen Verdienstliches; Herr Röhr schien indessen zeigen zu wollen, wie sehr auch der Genius eines Mozart in Schikaneder'scher Behandlung leiden könne; er war durchaus irdisch. R. M.

Stadtverordneten = Versammlung

heute Dienstag den 16. Oktober, Nachmittags um 5½ Uhr, im Saale des Schulhauses in der Neustadt.
(zufolge Anzeige vom 13. d. M.)

Nachtrag zur Tagesordnung.

Ad I. der öffentlichen Sitzung:

Lizitations-Verhandlung über die Verpachtung von 17 Parzellen des Pommerensdorfer Abfindungslandes. — Weitere Mittheilung in der Angelegenheit wegen Verlegung des Steuer-Kontroll-Gebäudes am Unterbaum.

Stettin, 16. Oktober 1855. Wegener.

Wahlen zum Hause der Abgeordneten.

Von den am 8. d. M. gewählten Abgeordneten für Berlin haben der Geh. Finanzrath a. D. Kühne (im 1. Wahlbezirk), der wirkliche Geh. Kriegsrath Fleck (im 2. Wahlbezirk), der Generalmajor von Prittwitz (im 3. Wahlbezirk) und der Geh. Ober-Regierungsrath a. D. Mathias (im 4. Wahlbezirk gewählt) sich zur Annahme der auf sie gefallenen Wahl bereit erklärt. Die Herren Graf Schwerin und von Patow haben die in Anklam und Königsberg in d. N. angenommen, so daß also für sie in Berlin 5 Neuwahlen stattfinden werden.

XI. Hohenzollernsche Lande. Hier sind zwei Abgeordnete zu wählen, von welchen wir den für den Wahlkreis Hechingen gewählten Abgeordneten, Ober-Amtmann von Franck, bereits genannt haben. Im Wahlkreis Sigmaringen wurde gewählt: Forstrath Karl (schon früher Vertreter dieses Kreises und der katholischen Fraction angehörig).

Wie viele ihrer frühern Mitglieder jede einzelne der Kammerfractionen der letzten Session auch bei den diesmaligen Wahlen sich erhalten habe, ist bereits im Allgemeinen mitgetheilt: die Vertheilung derselben nach Provinzen bietet noch einige interessante Momente. Die Partei des Herrn v. Gerlach ist, wie erwähnt, am stabilsten geblieben, sie hat nur in Schlesien und in Preußen je eins ihrer vorjährigen Mitglieder verloren. Die Fraction Arnim-Peguilhen, welche zusammen das Gros der Rechten bildeten, haben in Schlesien, Sachsen und Preußen am bedeutendsten von ihren frühern Mitgliedern verloren: in Schlesien sind von 19 nur acht, in Sachsen von 14 nur 7, in Preußen von 21 nur 9 wiedergewählt worden, während die pommerschen Deputirten dieser Richtung, 9 an der Zahl, sämmtlich wieder im Hause der Abgeordneten erscheinen, in Brandenburg und Posen von je 9 nur einer in jeder der beiden Provinzen in Wegfall gekommen ist, von den beiden rheinischen ebenfalls einer. Die Schmückert'sche Fraktion, die früher 7 brandenburgische Abgeordnete zählte, hat von diesen nur drei sich erhalten, von den 6 schlesischen nur einen, von den 4 pommerschen zwei, von 2 preußischen einen. Dem im Posenschen gewählten Führer der Partei ist sein Wahlbezirk treu geblieben, die Provinzen Sachsen, Westphalen und Rhein haben, wie in den Vorjahren, auch diesmal kein Kontingent für sie geliefert. Noch auffälliger sind die Verluste, die der Bethmann'schen Partei erwachsen sind. Von 9 ihrer vorjährigen Mitglieder, die aus der Rheinprovinz entsendet waren, ist nur einer wiedergewählt worden, ebenso nur einer von den 5 schlesischen Deputirten, die dieser Fraktion angehörten. Von 5 brandenburgischen Mitgliedern sind drei, von 2 pommerschen eins, von 2 sächsischen ebenfalls eins, von 7 aus der Provinz Preußen drei übrig geblieben, die 3 westphälischen Parteigenossen sind sämmtlich abgetreten. Desto stärker hat sich die katholische Fraktion gehalten, deren 9 schlesische Mitglieder wieder gewählt worden sind, von 15 westphälischen sind 13, von 25 Wahlen des Rheinlandes, die früher dieser Fraktion zu Gute kamen, sind 22 ihr wieder zugefallen und nur in der Provinz Preußen ist sie von 3 auf ein Mitglied reduzirt worden. Brandenburg, Pommern, Sachsen und Posen haben in der letzten Session keine Mitglieder zu dieser Fraktion gestellt und in diesem Jahre unter den Wiedergewählten ebenfalls keine. Die Linke, die vereinigten Fraktionen v. Patow - v. Vincke, zählte in der letzten Zeit 5 brandenburgische, 2 pommersche, 9 schlesische, 6 sächsische, 8 preußische, 1 posensches, 11 westphälische und 16 rheinische Mitglieder. Wiederwahlen haben auch diese getroffen in der Mark Brandenburg in acht Fällen, in Pommern in zwei, in Schlesien in drei, in Sachsen in einem, in Preußen in zwei, in Westphalen in sechs, in der Rheinprovinz in acht Fällen. Die Polen haben im Posener Regierungsbezirke, der ihnen in der vorigen Session zwei Drittel ihrer Mitglieder stellte, an Terrain sehr verloren, da er nur noch drei polnische Mitglieder zum Hause der Abgeordneten gestellt hat, während im Bromberger Bezirke von dessen frühern 4 polnischen Deputirten zwei wiedergewählt worden sind. Der Landräthe endlich, um diese für das neue Haus charakteristische Erscheinung in ihrer Entwickelungsgeschichte zu skizziren, waren in den letzten Jahren 7 brandenburgische, 2 pommersche, 12 schlesische, 8 sächsische, 10 preußische, 6 posensche, 1 rheinischer und kein westphälischer in der Kammer; dem Hause der Abgeordneten werden dagegen angehören: 6 brandenburgische, 1 pommerscher, 13 schlesische, 8 sächsische, 16 preußische, 14 posensche, 6 rheinische und 6 westphälische, so daß z. B. in der Provinz Posen die größere Hälfte ihrer 26 Kreise den kommenden Winter der Landräthe entbehren wird, in Preußen und Schlesien ein Drittel, resp. ein Viertel der Kreise in gleicher Lage befindlich ist. — Es würde ein unsicheres Beginnen sein, unter den 144 neugewählten Abgeordneten bereits ein Verhältniß der Verstärkungen, welche durch sie den einzelnen Fraktionen erwachsen werden, herauszustellen. Bei den verhältnißmäßig Wenigen unter ihnen, die schon früher, vor der letztverflossenen Session, eine parlamentarische Thätigkeit geübt, würde die Vorfrage entstehen, in wieweit ihre damaligen politischen Ueberzeugungen im Laufe der Zeit und der Umstände eine Modifikation erlitten; Männer, die in literarischer oder sonstiger öffentlicher Wirksamkeit dem gesammten Lande Gelegenheit gegeben, Kenntniß und Garantie ihrer Ansichten zu erhalten, befinden sich fast gar keine unter den Neugewählten und aus den Umständen der einzelnen Wahlen selbst auf die politische Farbe der Deputirten zu schließen, wäre sehr mißlich, da häufig Kandidaten entschiedener Rechte die Voten aller oppositionellen Wahlmännner erhalten haben, wenn es galt, einen Kandidaten der Kreuzzeitungspartei damit aus dem Felde zu schlagen und ähnliche Compromisse auch zwischen katholischen Wahlmännern und Liberalen stattgefunden. Dagegen läßt sich aus der nicht unbeträchtlichen Zahl der Uebriggebliebenen, resp. Wiedergewählten insofern schon ein annähernder Schluß auf die politische Gestaltung des Hauses der Abgeordneten ziehen, als die Uebriggebliebenen die Erbschaft ihrer Fraktion anzutreten und derselben neues Leben und Wachsthum zu geben berufen sind. Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint zunächst das Bestehen der beiden Centrumsparteien am gefährdetsten, da beide nicht nur die bei weitem größte Hälfte ihrer alten Mitglieder eingebüßt haben, sondern auch darunter ihre hervorragendsten Notabilitäten. So fehlen der Bethmannschen Fraktion die früheren Abgg. v. Bethmann, v. Gruner, v. Bardeleben, v. Carlowitz, Gräff u. A., der Schmückert-Carlschen die Abgg. Witte, Steinbeck, Wodiczka u. s. w. Durch diese Reduktion sowohl, welche auch die in der allgemeinen Politik zum Ceutrum des Centrums gehörige Polenfraktion und die Partei der „Wilden" so stark betroffen hat, als auch durch den in den Neugewählten unzweifelhaft hervortretenden Zuwachs der katholischen Fraktion wird, wie es scheint, der Schwerpunkt vieler Abstimmungen in diese Partei fallen und insofern ist eine Aenderung in deren politischem Charakter, wie sie das Resultat der Wahlen zu sein scheint, von großer Bedeutung. Nicht nur, daß der Zweig dieser Fraktion, welcher sich selbst den Verein der konservativen Katholiken nannte und unter der Führung des Abg. v. Geyr-Schweppenburg die Transaction der Katholiken mit der Rechten (bisweilen z. B. bei der Präsidentenwahl in der letzten Session, welche auf den genannten Abgeordneten fiel, nicht ohne Erfolg) betrieb, in den letzten Wahlen alle seine Mitglieder, mit alleiniger Ausnahme des Abg. v. Mitschki-Collande, verloren hat: so sind auch in der Gesammtfraktion selbst ein großer Theil der Mitglieder, die das politische Centrum zwischen den Rechten und Linken innerhalb dieser Fraktion bildeten, nicht wiedergewählt worden, wie z. B. Lingens, Müller-Klobuczinsky und selbst v. Mallinckrodt, eine der bedeutendsten Kapacitäten der ganzen Partei. Es läßt sich hieraus schließen, daß die oppositionelle Färbung ein noch unbestritteneres Uebergewicht, als bisher, innerhalb der katholischen Fraktion erhalten werde, wie das auch die Doppelwahlen gerade der Abgeordneten, welche neben ihrem religiösen Standpunkte auch ihr politisches Glaubensbekenntniß in der letzten Zeit wiederholt ausgesprochen haben, wie die von Braun, Thissen, Aug. Reichensperger, zu bestätigen scheint. Ist in diesen Veränderungen vorläufig eine der schärferen Scheidung der beiden Hauptparteien günstige Disposition zu erblicken, so scheint auch in diesen Parteien selbst die Entwickelung zur extremeren Konsequenz in den Neuwahlen einigen Boden gegeben zu haben. Man hat aus Preußen und vom Rheine zwei Wahlen mit dem Zusatz „äußerste Linke" verkündigt, davon die eine allerdings auch in der Antecedentie von 1848 eine Rechtfertigung dieser Bezeichnung zu tragen scheint, und andere zwei-Wahlen, aus Westphalen, lassen nach der literarischen und sonstig öffentlichen Persönlichkeit der Gewählten an eine Erweiterung der äußersten Rechten nach weiter rechts hin glauben, welche bisher vielleicht nur in Hrn. v. Zedlitz-Leipe ihren vereinzelten Repräsentanten hatte. — Es scheint wie in einer unbewußten Voraussicht lebhafter und interessanter werdenden Debatten im Hause der Abgeordneten geschehen zu sein, daß der erfahrene Regulator des „Schlusses" und der „Vertagung", der Abg. v. Fircks, keinen Platz mehr in der neuen Ver'ammlung gefunden hat, welche selbst in der ursprünglichsten Tradition von ihren Vorgängern sich zu lösen haben wird, in derjenigen der Alterspräsidenten nämlich, da alle drei der früheren Kandidaten um dieses Ehreamt, die Abg. Winter, Steinbeck und Lensing, nicht mehr wiederkehren werden.

Produkten-Berichte.

Stettin, 15. Oktober. Wetter: regnig. Wind SO. Temperatur Mittags + 10° R.

Weizen, sehr fest, loco 85.90pfd. gelber 118 Thlr. bez., 88-90pfd. gelber Durchschnittsqualitüt pr. Oktbr. 125 Thlr. Br., do. pr. Frühjahr 125 a 126 Thlr. bez.

Roggen fest, 86-87pfd. 87 Thlr. bez., 84.85pfd. pr. 82pfd. 83 Thlr. bez., 82pfd. pr. Oktober 80, 81 Thlr. bezahlt, pr. Oktober-Novbr. 78¾, 79 Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. 78½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 80 Thlr. Brief, 79½ Thlr. bez.

Gerste, 76.75pfd. 58, 58½ Thlr. bez., 74.75pfd. ohne Benennung pr. Frühjahr große 56 Thlr. bez.

Rüböl fester, 18⅝ Thlr. bez., 18⅙ Thlr. Br., pr. Oktbr. 18⅙ Thlr. Br., pr. Oktober-November 17⅞ Thlr. bez., pr. Janr.-Febr. und pr. Febr.-März 18 Thlr. bez., pr. April-Mai 17¾ Thlr. bez.

Spiritus, behauptet, mit und ohne Faß 10, 10⅙ % bez., kurze Lieferung ohne Faß 10 % bez., pr. Oktober 10 % bez., pr. Oktbr.-November 10½ % Br., pr. Nov.-Dezbr. 10⅙ % Br., pr. Frühjahr 10½ % Br.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 13. Oktbr.: 4 W. Weizen. 6 W. Roggen. 83 W. Gerste. 254 Schfl. Hafer. 180 Ctr. Rappkuchen.

In vergangener Woche sind hier auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn eingegangen:

7⅙ Wispel Weizen, 2 Wispel Hafer,
3 " Roggen.

verladen:

35 Wispel Roggen, 829 Ctr. Rüböl,
40 Faß Spiritus.

In voriger Woche sind hier auf der Ostbahn eingegangen:

62½ Wispel Roggen, — W. Gerste,
10½ " Weizen, 74 Faß Spiritus,
171 Ctr. Rüböl.

Berlin, 15. Oktober. Roggen, pr. Oktbr. 83, 82½ Thlr. bez., pr. Oktbr.-November 81, 80½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 80, 79½ Thlr. bezahlt.

Rüböl, loco 18⅔ Thlr. Br., pr. Oktober 18⁷/₁₂, ⅚ Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. 18⅝/₁₂ Thlr. bez.

Spiritus, loco 35¾ Thlr. bez., pr. Oktober 36, 35½ Thlr. bez., pr. Oktober-November 35, 34½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 34½ Thlr. bez.

Breslau, 15. Oktobr. Weizen, weißer 80—172 Sgr., gelber 75 a 158 Sgr. Roggen 102—110. Gerste 68—76. Hafer 36—43 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Oktbr.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	13	331,82‴	332,12‴	332,43‴
	14	334,17‴	333,19‴	332,40‴
Thermometer nach Réaumur.	13	+ 5 1°	+ 8,2°	+ 6 0°
	14	+ 4 5°	+ 9,1°	+ 7,1°

Berliner Börse vom 15. Oktbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	—	100⅛		Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
St.-Anl. v. 50/52	4½	—	100½		Westpr. Pfbr.	3½	—	89	
do. v. 54	4½	—	100⅛		Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	—	95⅛	
St.-Schldsch.	3½	85⅜	—		Pomm.	4	97	—	
Pr.-A. v. Seeh.	—	149½	—		Posensche	4	—	94½	
K. M. Schvschr.	3½	—	83½		Preuß.	4	—	95	
Brl. St.-Obl.	4½	—	100		Rh. & Wst.	4	—	94⅞	
do. do.	3½	—	82⅜		Sächsische	4	95	—	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	97⅝	—		Schles.	4	—	94⅜	
Ostpreuß. do.	3½	—	91½		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	—	97¼		Pr. B.-A. Sch.	—	—	116½	
Posensche do.	4	—	—		Pr.-Anl. v. 55	3½	—	—	
do. do.	3½	—	91⅜		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	91½		And. Goldmz.	—	9⅛	9	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
Brschw. Bk.-A.	4	126⅞	—	P. Part. 300 fl.	—	—	—
R. Engl. Anl.	4½	—	—	Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. v. Rothsch.	5	—	95¼	do. St. Pr. A.	—	—	62
do. 2.-4. Stgl.	4	—		Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
- p. Sch. Obl.	4	—	71½	Kurh. 40 thlr.	—	—	36¾
- p. Cert. L. A.	5	—	84⅞	N. Bad. 35 fl.	—	—	24
- p. Cert. L. B.	—	—	18½	Span. 3⅜ inl.	3	—	—
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—	- 1 à 3⅝ steig.	1	—	—
- Part. 500 fl.	4	80½	—				

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseldrf.	3½	86½ G.	Niedschl. III. Ser.	4½	92½ G.
Berg.-Märkische	—	82½ B.	do. IV. Ser.	5	102 G.
do. Prioritäts-	5	102½ G.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	214½ G.
Berl.-Anh. A. & B.	—	162½ B.	do. Litt. B.	3½	180 G.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	114½ G.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	100½ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische.	—	108½a9½ bz.
Berl.-P.-Magdb.	—	95½ G.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	92½ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do.	4½	100½ B.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	99 G.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	170½a71 bz.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	92½ B.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer.	—	111½ B.
Cöln-Mindener	3½	164½a65½ bz.	do. Prioritäts-	4½	99⅞ G.
do. Prioritäts-	4½	100⅜ G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	103 G.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	—	—
do. do.	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	190½ G.	Cöthen-Bernburg	2	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	4½	—	Kiel-Altona	4	—
Niederschl.-Märk.	4	92½ G.	Mecklenburger	4	62⅞a62½ bz.
do. Prioritäts-	4	92⅜ G.	Nordbahn, Fr. W.	4	55¾ B.
do. do.	4	92½ G.	do. Prioritäts-	5	—

Stettin, 15. Oktbr. 1855.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	151	151	—
	2 Mt.	—	—	149½
Amsterdam	kurz	142¾	142¾	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	—	—	—
	3 Mt.	—	6 21	—
Paris	3 Mt.	79½	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	100¾	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	4½ %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	—	—	—
Rentenbriefe	4 %	—	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855		—	—	605
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	4½ %	102½	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	95
do.	4½ %	101	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		200	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	121½	121a21½	121
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	—	102
do. Speicher-Aktien		97	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		—	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		1000	—	—
Walzmühlen-Aktien		1600	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		1900	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		300	—	—

Inserate.

(Eingesandt.)

Psalm 40, V. 1—18.

Vater, der Du in dem Himmel thronest,
O, erhöre Deiner Kinder Flehn!
Richter, der Du ja das Gute lohnest,
Und das Böse strafend — wie Dir's dünkt, läßt seh'n;
Vater, ach, auch ich fleh' heut' zu Dir:
Laß unsern König sein des Volkes Zier.

Ach wir Alle sind nur schwache Menschen,
Keiner ist vor Dir ganz gut und Niemand rein!
Doch Du schau'st allein nur in die Herzen,
Wirst dem Höchsten wie dem Aermsten gnädig sein?
Drum Du Prüfer aller Welt-Gebilde,
Lenk das Volk zum Frieden und zur Milde. Amen!

Stettin, den 15ten Oktober 1855.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.